

Datum: 28.06.2002
 Medium: Landshuter Zeitung (LZ)
 Autor: Hans Kratzer

© 2002 SZ – Vervielfältigung oder kommerzielle Nutzung ohne vorherige Rücksprache ist verboten.

Neue Ausstellung im Skulpturenmuseum

Visionen einer Katastrophe

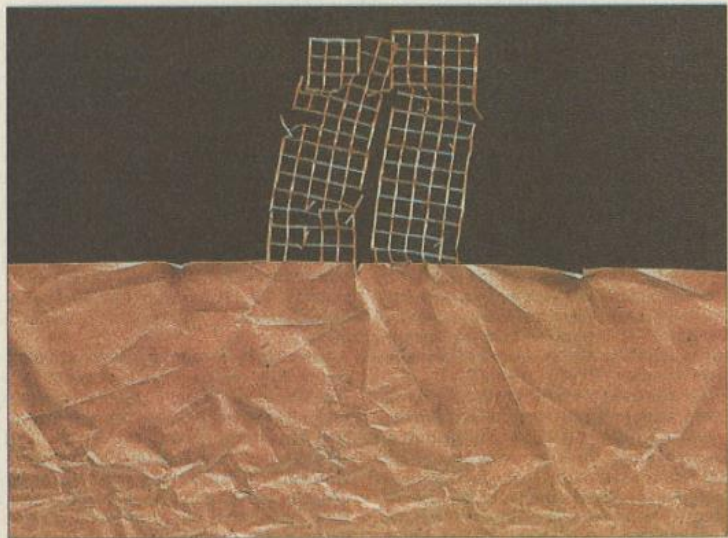
Fritz Koenig zeigt in Landshut Zeichnungen seiner New Yorker „Kugelkaryatide“

Von Hans Kratzer

Landshut – Als auf dem Bikini-Atoll nach dem Zweiten Weltkrieg die ersten Atombomben gezündet wurden, verschmolz deren verheerende Wirkung mit dem schaurig-schönen Abbild des Atompilzes über der Südsee. Und sogleich wurden aus den Atlanten der Kunstgeschichte Blätter hervorgekratzt, auf denen jene apokalyptischen Bilder angeblich schon lange zu sehen waren. Dazu gehörte auch eine Zeichnung des großen Dürer, die als mittelalterliche Vision des atomaren Infernos erhalten musste.

Der Heidelberger Kunsthistoriker Anselm Riedl griff gestern bei der Eröffnung der neuen Ausstellung des Bildhauers Fritz Koenig in Landshut auf dieses Beispiel zurück, um zu belegen, dass man in der Kunst immer wieder auf dieses archetypische Vorwegnehmen von Katastrophen und globalen Erschütterungen stößt. Auch das plastische und grafische Werk von Fritz Koenig ist nicht frei von diesem Phänomen, ja es verblüfft sogar durch eine seltsame Kumulation von Visionen der New Yorker Terroranschläge vom September 2001. Koenig hegte eine ganz besondere Beziehung zum World Trade Center, vor dem sein berühmtestes Kunstwerk stand: die „Große Kugelkaryatide“, die er Ende der 60er Jahre gebaut hatte. Seit 1972 drehte sie sich in New York auf einer wasserumspülten Porphyrscheibe um sich selbst. Die Skulptur bildete mehr als 30 Jahre lang den formalen Gegenpol zu den Twin Towers und war beliebter Treffpunkt für die New Yorker. Wie durch ein Wunder war die Kugel nach dem Terroranschlag im September 2001 fast unversehrt aus den Trümmern geborgen worden.

„Ich wünsche mir, dass die Skulptur restauriert und wieder an ihrem alten Platz aufgestellt wird“, sagte Koenig gestern bei der Ausstellungseröffnung im Skulpturenmuseum in Landshut, wo ein Modell und 20 Zeichnungen von der berühmten Skulptur gezeigt werden. Die



In Fritz Koenigs Papierschnitt „Beben“ (1994) schwingt bereits ein Ahnen um die Katastrophe vom 11. September 2001 mit. Foto: Katalog

mit Kohle und Wasserfarben gefertigten Werke stammen aus der Zeit von 1967 bis 1972 und dokumentieren die Entwicklung und Formfindung des monumentalen Bronzegusses. Ein 60 Zentimeter großes Modell aus dem Jahr 1968 verdeutlicht den Zusammenhang zwischen den Zeichnungen und der Skulptur.

Zu den bewegendsten Momenten beim Rundgang in der Ausstellung gehört deshalb zweifellos der Blick auf die 1994 geschaffenen Papierschnitte mit dem Titel „Beben“, die den Eindruck erwecken, als zeigten sie die zusammenstürzenden Zwillingstürme. Ähnlich frappierend eine Kohlezeichnung aus dem Jahr 1998. König hatte damals eine Blumenvase zeichnen wollen; weil er sie aber mit einem Karomuster verzierte, sieht die Zeichnung aus, als zeige sie einen der Tür-

me, wie er gerade von einem Flugzeug durchschlagen wird. „Wenn ich das sehe, krieg’ ich manchmal eine Gänsehaut“, gestand Fritz Koenig beim gestrigen Rundgang.

Die Ausstellung, die bis Ende 2003 zu sehen ist, zeigt rund 300 Zeichnungen, Papierschnitte und Kartonreliefs des Bildhauers, dessen Werke weltweit in musealen Sammlungen und im öffentlichen Raum stehen. Die Auswahl der Objekte reicht von Kriegszeichnungen der 40er Jahre bis ins Jahr 2002. Dabei wird deutlich, dass Koenigs grafisches Werk seinen Skulpturen gleichwertig gegenübersteht. Das Skulpturenmuseum (Am Prantgarten 1) ist von Dienstag bis Sonntag jeweils von 10.30 bis 13 Uhr sowie von 14 bis 17 Uhr geöffnet. Informationen unter Telefon 0871/89021.